

Einleitung

Die Gegenwart ist gekennzeichnet von zahlreichen miteinander verwobenen sozialen und sozial-ökologischen Problemen – von Armut über Pflegebedarf bis hin zu Biodiversitätsverlust. Wenn Menschen entlang von transnationalen Sorgeketten¹ als billige Arbeitsmigrant_innen in reichen Ländern als Pflegekräfte arbeiten oder so viel Plastik in die Meere gelangt, dass es nun Felsen als Fossil-ähnliche Krusten überzieht, dann sind diese Probleme nicht voneinander unabhängig. Solche Phänomene lassen sich in unterschiedliche Zeitdiagnosen einordnen, wie etwa in die der Ausbeutung einer sorgenden Gemeinschaft², der sozial-ökologischen Krise³, des Klimawandels oder des Anthropozäns⁴. Trotz ihrer Unterschiedlichkeit sind diese Phänomene mit der kapitalistischen Produktionsweise verschränkt und resultieren aus einem Druck, innerhalb dieser Produktionsweise zu sparen, um Kapital zu akkumulieren. Aktuelle Herausforderungen für Menschen und Ökosysteme in verschiedenen Regionen haben damit häufig einen

-
- 1 Hochschild (2000) prägt den Begriff der global care chains bzw. der transnationalen Sorgeketten, um zu beschreiben, dass Care-Arbeiter_innen – darunter besonders viele Frauen in pflegerischen und medizinischen Berufen – als billige Arbeitsmigrant_innen in reicheren Ländern arbeiten, was eine Care-Lücke in den Ursprungsländern bewirkt. *Global care chains* sind ein Beispiel dafür, dass die bezahlte Care-Arbeit in einem hohem Maße vergeschlechtlicht und rassifiziert organisiert ist.
 - 2 Mit der Ausbeutung der sorgenden Gemeinschaft meint Haubner (2017) in erster Linie die systematische Inanspruchnahme von Laienpflege in Deutschland. Jedoch möchte ich diese Formulierung hier auf die Inanspruchnahme unbezahlter Tätigkeiten der sozialen Reproduktion und der Care-Arbeit insgesamt ausweiten, welche von anderen beispielsweise als depletion bezeichnet wird (Rai, Hoskyns und Thomas 2014).
 - 3 Die sozial-ökologische Krise (Biesecker und Hofmeister 2006, 17-19) ist nicht nur ökologisch, d.h. nicht nur Umweltveränderungen beeinflussen extern menschliches (Zusammen-)Leben, sondern das Soziale ist überhaupt Ursprung dieser Krise. Denn Natur ist nicht gegenüber dem Menschen extern, sondern wird als soziale Natur in gesellschaftlichen Naturverhältnissen (Becker und Jahn 2006) ständig reproduziert.
 - 4 Das Anthropozän wird als mögliche Bezeichnung für die aktuelle erdgeschichtliche Epoche diskutiert (Crutzen 2002; Angus 2016). Der Begriff Anthropozän verdeutlicht, dass aus geologischer Sicht menschliche Aktivitäten den größten Einflussfaktor aktueller Umweltveränderungen darstellen.

gemeinsamen Kern: den Verwertungszusammenhang dessen, was ich im Folgenden Innen-Außen-Beziehung der kapitalistischen Produktionsweise nenne.

In der marxistischen Theoriebildung finden sich aktuell unterschiedliche Versuche, diese mannigfaltigen Problemlagen aus sozialwissenschaftlicher Perspektive zu erklären und gestaltbar zu machen. Übergeordnete Fragen sind dabei: Wie lässt sich das, was global und lokal im Zusammenhang mit kapitalistischer Produktion und der Akkumulation von Kapital geschieht, erklären? Und wie lässt sich wirtschaftliches Handeln ändern?⁵ Wenn also in Zeiten des Anthropozäns und sozial-ökologischer Krisenphänomene auch noch über Kapitalismus nachgedacht wird, dann um herauszufinden, wie es zu den oben genannten und weiteren Problemen kommen konnte.

An (theoretischen und praktischen) Alternativangeboten zum patriarchalen, kapitalistischen und kolonialistischen Normalzustand (hooks 1984, 118) mangelt es nicht. Diejenigen Leser_innen, die nach Beispielen für solche Transformationsangebote suchen, möchte ich auf die zahlreichen innovativen, kreativen und aus der Not geborenen praktischen und wissenschaftlichen Ansätze hinweisen, die es bereits gibt (z.B. Gibson-Graham 2006; Pérez Orozco 2014; Kothari u.a. 2019). Diese Ansätze stehen jedoch nicht im Mittelpunkt dieser Untersuchung, die sich vielmehr auf die Bestimmung begrifflicher Grundlagen zum Verwertungszusammenhang der Innen-Außen-Beziehung der kapitalistischen Produktionsweise konzentriert. Während die genannten Alternativangebote an der Transformation der Gesellschaft und des Wirtschaftens innerhalb einer Gesellschaft orientiert sind, betreibe ich primär Ursachenforschung. Trotz der Ausgangssituation des anthropogenen Klimawandels und weiterer sich mehrender sozial-ökologischer Krisenphänomene, aufgrund derer ein realer Zeit- und Handlungsdruck besteht, der gerade jetzt politiknahe Forschung erfordert, werden hier also zunächst begriffliche Grundlagen entwickelt. Dies ist meines Erachtens erforderlich, weil der Verwertungszusammenhang der Innen-Außen-Beziehung der kapitalistischen Produktionsweise noch weiter expliziert werden muss, als dies im Mainstream der Ökonomik bisher geleistet worden ist. Ziel ist es dabei auch, eine begriffliche und gedankliche Grundlage für praktische Alternativangebote und entsprechende Suchbewegungen zu entwickeln.

Im Gegensatz zur Orthodoxie der Ökonomik haben heterodoxe ökonomische Beiträge, wie etwa die feministische *social reproduction theory*, einen Zusammenhang zwischen dem Innen und dem Außen der kapitalistischen Produktionsweise bereits vielfach herausgearbeitet (ausführlicher dazu in Kapitel 2.5). Allerdings beschränkt sich dieses Forschungsfeld auf Tätigkeiten der sozialen Reproduktion, welche lediglich einen Teil des Außen der kapitalistischen Produktionsweise ausmachen. Während in diesem Feld also der Zusammenhang zwischen der kapitalistischen Produktionsweise und der unbezahlten sozialen Reproduktion als ihrem Außen expliziert worden ist, bedarf es weiterhin der Verbindung zu anderen Bereichen, in denen die Verwertung des Außen ebenfalls eine Rolle spielt.

5 Diesen Fragen wird derzeit aus so unterschiedlichen Blickwinkeln wie Theorien des *ecologically unequal exchange* (Hornborg 2013) oder der *social reproduction theory* (Bhattacharya 2017) begegnet.

In dieser Untersuchung werde ich eine Theorie entwickeln, die marxistische und andere heterodoxe ökonomische Ansätze nutzt, um zu einem bestimmten Aspekt des Wirtschaftens weitere Erkenntnisse beizusteuern: zur Innen-Außen-Beziehung der kapitalistischen Produktionsweise. Das theoretische Grundproblem dieser Untersuchung ist, dass eine ›offizielle‹ Ökonomie von scheinbar nicht-ökonomischen Phänomenen abgetrennt wird (siehe dazu u.a. Biesecker und Hofmeister 2006). Somit erscheint ein Bereich, den ich Außen nenne, als losgelöst von ›der Wirtschaft‹ bzw. von kapitalistischer Produktion. Diese Abtrennung des Außen von einem Innen geschieht nicht nur in der Praxis kapitalistischen Wirtschaftens, die Ungleichheitsverhältnisse hervorbringen und zementieren kann. Ähnliche Ausblendungen und herrschaftserhaltende Wirkungen gehen auch von ökonomischer Theorie aus: »The subordination of reproduction to production is evident in the economics literature, even in radical economics, which has tended to ignore the household and other spaces of reproductive work.« (Cohen 2018, 717-18)

Was ausgeblendet wird, lässt sich anhand eines Bildes veranschaulichen, das auf den Subsistenzansatz der Bielefelder Schule aus den 1980er Jahren zurückgeht: der Eisberg (Abb. 1). Die Theoretikerinnen des Subsistenzansatzes bemühten das Bild eines Eisbergs, um anschaulich zu machen, was sie als die gesamte Wirtschaft betrachten (siehe ausführlicher Kapitel 2.3).

Der Eisberg umfasst zwei Bereiche: eine Ökonomie, die sich oberhalb der Wasseroberfläche befindet, und eine Ökonomie, die unterhalb der Wasseroberfläche liegt. In beiden Ökonomien wird gewirtschaftet, aber nur oberhalb der Wasseroberfläche werden Produkte und Dienstleistungen als Waren produziert und monetär bewertet, tragen sie einen Preis und werden auf kapitalistischen Märkten gehandelt. Was sich oberhalb der Wasseroberfläche befindet, ist die sichtbare, offizielle Ökonomie, welche als ›die Wirtschaft‹ geläufig ist. Zu ihr werden Unternehmen und Lohnarbeiter_innen, Warenproduktion, Zirkulation von Kapital und Absatzmärkte gezählt.⁶

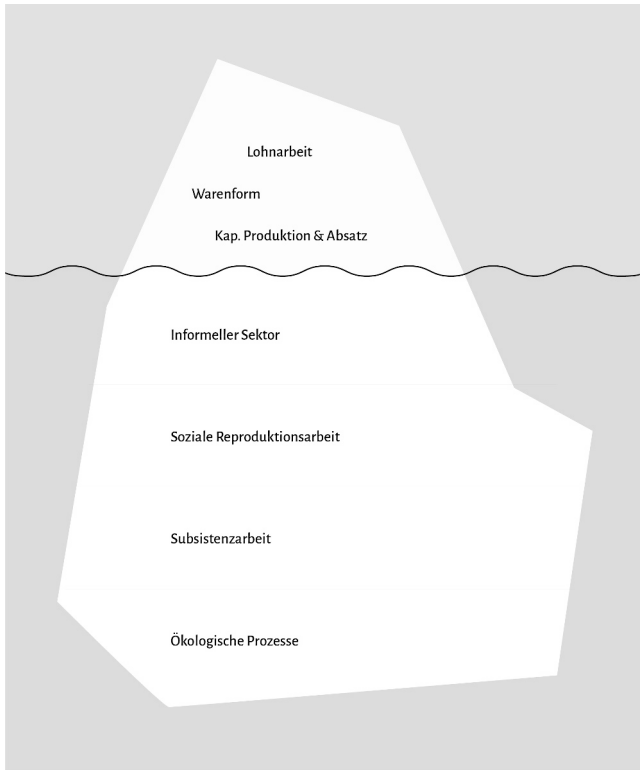
Doch auch, was sich unterhalb der Wasseroberfläche befindet, lässt sich mit Maria Mies⁷ als Teil des Ökonomischen bezeichnen: die Arbeit von Hausfrauen und Subsistenzproduzent_innen oder die Arbeitsprodukte »aller [...] Kolonien und auch die Produktion der Natur« (Mies 2009, 275). Diese Bereiche nenne ich Unterwasserökonomie, da sie weniger sichtbar sind und oft nicht einmal als ökonomisch oder zur Wirtschaft gehörend beschrieben werden. Der Subsistenzansatz verbindet mit dem Bild des Eisbergs unter anderem zwei Thesen: erstens, dass die Unterwasserökonomie, auch wenn dort keine kapitalistische Warenproduktion und keine Lohnarbeit betrieben wird, Teil der Gesamtökonomie ist, und zweitens, dass die Unterwasserökonomie maßgeblich zum Funktionieren des sichtbaren Teils der Ökonomie beiträgt.

Auch wenn die Metapher des Eisbergs die wichtigen Charakteristika sichtbar vs. unsichtbar und das hierarchische Verhältnis von oben vs. unten anschaulich macht, gehe

6 Wie Luxemburg (1990, 314 [1913]) bemerkte, ist es prinzipiell auch möglich, dass kapitalistische Waren in einem nicht-kapitalistischen Milieu abgesetzt werden (ausführlicher dazu siehe Kapitel 2.2).

7 Maria Mies gehört der Gruppe der Bielefelderinnen an und ist eine der Entwicklerinnen des Subsistenzsatzes (siehe Kapitel 2.3).

Abbildung 1: Der Eisberg, eigene Darstellung in Anlehnung an Mies (1998)



ich in dieser Untersuchung von einer anderen Anordnung aus, nämlich der von Innen und Außen. Dieses Begriffspaar lässt sich im Prinzip in das bereits Gesagte übersetzen, wobei das Innen dem oberen, sichtbaren Teil des Eisbergs entspräche sowie das Außen dem unteren, unsichtbaren. Der ausgeblendete oder unter Wasser liegende Bereich der Ökonomie liegt demnach im Außen der kapitalistischen Produktionsweise. Darüber hinaus ist die Unterwasserökonomie anders organisiert als die Spitze des Eisbergs: Dieser sichtbare Teil der Ökonomie, der ›offiziell‹ zur Ökonomie gehört, ist marktvermittelt und durch die Warenform und die Ausbeutung von Lohnarbeit geprägt. Die Eisbergspitze ist also als Innen zu verstehen, da sie Teil der ›offiziellen‹ Ökonomie ist und dementsprechend auch ›innerhalb‹ der orthodox-ökonomischen Theoriebildung abgedeckt ist.

Übersetzt in den begrifflichen Rahmen von Innen und Außen veranschaulicht der Eisberg, dass kapitalistisches Wirtschaften im Innen der kapitalistischen Produktionsweise (an der Spitze des Eisbergs) mit dem Außen (der Unterwasserökonomie), dem ungleich größeren, aber nicht primär marktvermittelten Wirtschaftsbereich, in Verbindung steht. Der Eisberg illustriert zudem, dass zwischen diesen Bereichen eine Trennung besteht, nämlich die Trennung von sichtbar und unsichtbar entlang der Wasser-

oberfläche. In der Innen-Außen-Beziehung verläuft diese Trennung entlang von Sichtbarkeit, monetärer Bewertung und kapitalistischen Organisationsformen – die Möglichkeiten und Herausforderungen der Unterscheidung dieser Bereiche werden im Verlauf dieser Untersuchung deutlich.

Abbildung 2: Innen und Außen – Bereiche des kapitalistischen Verwertungszusammenhangs



Beim Begriffspaar Innen und Außen (Abb. 2) stellt sich die Frage, ob die Vielfalt der durch den Eisberg verbildlichten Aspekte in ihm aufgehoben werden kann. Denn die Trennung zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Ökonomie im Eisberg geht über den Aspekt der Sichtbarkeit hinaus. Die Adjektive oben und unten verdeutlichen auch den hierarchischen Charakter der Beziehung zwischen ›offizieller‹ und Unterwasserökonomie (Biesecker, Hofmeister und Winterfeld 2013).⁸ Diese Aspekte – Unsichtbarkeit und hierarchisches Verhältnis – lassen sich aber auch auf die Begrifflichkeit von Innen und Außen übertragen. Im alltäglichen Sprachgebrauch können Innen und Außen neutral verwendet werden. Viel häufiger transportiert der Ausschluss von etwas oder von Personen jedoch eine hierarchische Abwertung eines Anderen. Ökonomisch gesprochen bewirkt der Ausschluss von monetärer Bewertung oder von Marktbeziehungen eine gesellschaftliche Minderbewertung von beispielsweise Tätigkeiten oder Ressourcen. Genauso kann einem ökonomischen Ausschluss auch eine gesellschaftliche Abwertung vorangehen. Das Außen ist also insgesamt gegenüber dem Innen weniger sichtbar oder sogar unsichtbar und entlang gesellschaftlicher oder monetärer Bewertungen tendenziell abgewertet. Da das Außen aufgrund fehlender ökonomisch-praktischer Bewertung und theoretischer Ausblendung überwiegend als getrennt vom Innen

8 Biesecker, Hofmeister und Winterfeld arbeiten theoriegeschichtlich verankerte Herrschaftsverhältnisse in Ökonomik und Politologie heraus, verwenden aber im Unterschied zu den Vertreter_innen des Subsistenzansatzes die Begriffe produktiv und reproduktiv.

erscheint, ist es ein zentrales Anliegen dieser Untersuchung, diesen ausgeblendeten Zusammenhang aufzudecken und konzeptionell zu vertiefen.

Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass Innen und Außen räumliche Begriffe sind. In dieser Untersuchung sollen sie allerdings nicht nur räumlich mitunter getrennte Bereiche bezeichnen, sondern wie oben beschrieben auch deren unterschiedliche Sichtbarkeit, gesellschaftliche Bewertung, theoretische Stellung und vor allem den unterschiedlichen verwertenden Zugriff auf diese Bereiche. Mithilfe des Begriffspaares von Innen und Außen lässt sich aufzeigen, wie sich die kapitalistische Produktionsweise zu diesen beiden Wirtschaftsbereichen verhält. Dabei sind Innen und Außen beide Teil eines wirtschaftlichen Gesamtzusammenhangs, genauso wie der untere und der obere Teil des Eisbergs beide zu diesem gehören. Beide Bereiche sind in einem Verwertungszusammenhang miteinander verwoben, der das Außen der kapitalistischen Produktionsweise zusätzlich zur Ausbeutung von Lohnarbeit im Innen für die Akkumulation von Kapital funktional macht. Die Art und Weise der Funktionalisierung des Außen ist Kernthema dieser Untersuchung.

Dies zu thematisieren ist notwendig, da das Verhältnis von kapitalistischer Akkumulation und Außen in der Orthodoxie der Ökonomik, d.h. in der von der neoklassischen Schule⁹ beeinflussten Forschung, nicht ausdrücklich behandelt wird – oftmals wird dort noch nicht einmal die kapitalistische Produktionsweise als solche bestimmt. Demgegenüber thematisiert die marxistische politische Ökonomie zwar die Akkumulation des Kapitals, fokussierte dabei aber, um sie zu erklären, lange allein auf die Ausbeutung von Lohnarbeit sowie den Widerspruch zwischen Kapital und Lohnarbeit (Harvey 2003b, 169). Die Offenlegung des Verhältnisses zwischen Kapitalinteressen sowie Akteuren innen des Innen und dem Außen der kapitalistischen Produktionsweise bzw. zwischen kapitalistischer Produktion und sozial-ökologischer (Re)Produktion¹⁰ (Biesecker und Hofmeister 2006) ist allerdings notwendig, wenn sich eine Gesellschaft nachhaltig reproduzieren möchte.

Mein Ziel ist die Erarbeitung von theoretischen und begrifflichen Grundlagen für die Erfassung der Beziehung zwischen dem Innen und dem Außen der kapitalistischen Produktionsweise. Es soll genauer formuliert werden, wie Innen und Außen in Beziehung stehen bzw. was sich an der Wasseroberfläche abspielt, die den Eisberg in eine Spitze und einen unter Wasser liegenden Bereich trennt.¹¹ Dies unternehme ich in der Hoffnung, dass diese Beziehung damit in einem emanzipatorischen¹² Sinne gestaltbar wird – denn gestaltet wird sie. Ich entwickle diese Theorie auch in der Hoffnung,

9 Für eine genauere Betrachtung der Frage, inwiefern die Orthodoxie der Neoklassik heute noch zum ökonomischen Mainstream gehört, siehe Colander u.a. (2004).

10 Auf Bieseckers und Hofmeisters Begriff der (Re)Produktion werde ich in Kapitel 3.3 näher eingehen.

11 Dabei konzentriere ich mich auf die kapitalistische Produktionsweise und nicht auf Kapitalismus als System (siehe Kapitel 1.2).

12 Darunter verstehe ich eine demokratisch, diskursiv, partizipativ und kooperativ (vgl. Biesecker und Hofmeister 2006, 166) ausgerichtete Gestaltung von Transformationsprozessen, die bewusst und konsequent sich überlagernde Herrschaftsverhältnisse abbaut, was auch ökonomischer Umverteilung bedarf.

dass sich hieraus Pfade in Richtung einer sozial-ökologischen Transformation westlicher Gesellschaften ableiten lassen. Hierbei knüpfe ich an einige Theoretiker_innen an, die bereits nachgewiesen haben, dass das Außen eine *Grundlage* kapitalistischer Akkumulation oder Profitmaximierung darstellt (Luxemburg 1990). Das Verhältnis der beiden Bereiche Innen und Außen soll in diesem Forschungsprojekt aufbauend auf theoretischen Grundpfeilern wie Luxemburgs Ökonomietheorie und der zeitgenössischen Theoriebildung genauer bestimmt werden und damit einen Beitrag zum notwendigen Einbezug des Außen in die Analyse kapitalistischer Gesellschaften leisten.

